

«Ohne Komma»: Das Buch von Myriam Wahli war knifflig zu übersetzen

Yves Raeber hat das Buch «Venir grand sans virgules» der Autorin Myriam Wahli für den Bieler Verlag Die Brotsuppe ins Deutsche übertragen. Die regionalen sprachlichen Eigenheiten haben dem Übersetzer die Arbeit nicht gerade erleichtert.

Alexandre Waelti / pl

«Ohne Komma»: So lautet der deutsche Titel des ersten Romans der Bieler Autorin Myriam Wahli, der 2018 auf Französisch im Verlag Editions de l'Aire erschienen ist. Die Erzählung berichtet aus der Perspektive eines zehnjährigen Mädchens, das im Jurabogen aufwächst. Die kindliche Naivität des Blicks auf die Welt schützt die Romanfigur vor seelischen Verletzungen, denen sie im Korsett einer strengen Erziehung mit den zahlreichen Wirren innerhalb ihrer Familie ausgesetzt ist.

Der unbeschwerte Blick des Kindes

«Der recht kurze Text könnte zur Annahme verleiten, die Übersetzung berge eine entsprechend anspruchslose Aufgabe. Das Gegenteil war der Fall», berichtet Yves Raeber, der das Buch ins Deutsche übertragen hat. Trotz einer mitunter bedrohlichen Wirklichkeit innerhalb der Familie schweift der Blick des Kindes unbeschwert über Felder und Hügel. Diese Betrachtung fasst die Kulisse des Romans von Myriam Wahli zusammen.

«Man spürt eine konfliktreiche Beziehung zur Mutter. Der Vater hingegen scheint abwesend, weit weg», erzählt der Übersetzer. Man weiss, dass der Mann im Gefängnis arbeitet, aber ahnt nicht, welche Rolle er dort versieht. Von einem Tag auf den anderen verfällt er in ein seelisches Tief, ohne zu wissen, warum.

All diese Geheimnisse bestimmen den Rhythmus der gesammelten Kindheitserinnerungen. Diese Tristesse wird regelmässig durch die Person des



Yves Raeber sah sich bei seiner Übersetzung des Romans «Venir grand sans virgules» der Bieler Schriftstellerin Myriam Wahli ins Deutsche mit mehreren Schwierigkeiten konfrontiert.

Bild: zvg

Rossé erhellt, des idealisierten Paten oder Grossvaters, zu dem sich das Kind flüchtet, wenn die Not zu gross wird.

Die Eigentümlichkeit der Sprache

Myriam Wahli braucht eine dichte, zuweilen poetische Sprache, die durchaus Ironie zur Veranschaulichung ihrer Sicht auf die Welt bedient. «Die von der Autorin entworfenen Bilder gestalten

die Übersetzung anspruchsvoll», erklärt der Zürcher, der auch den Roman «Sommernächte» des Bieliers Thomas Flahaut übersetzt hat.

«Die regionalen sprachlichen Eigenheiten haben die Arbeit nicht gerade erleichtert», fügt er hinzu, denn neben der Wortfür-Wort-Übersetzung erfordere die Vermittlung der jurassischen Kultur zusätzliche Anstrengungen. Myriam Wahli, 1989 in Mou-

tier geboren, zeigt sich von der Übersetzung des Verlags Die Brotsuppe berührt: «Ich konnte mir nichts Besseres wünschen, da ich praktisch zweisprachig bin. Werke aus unserer überschaubaren Westschweizer Region sollten grundsätzlich in beiden Sprachen erscheinen.»

Auch Yves Raeber ergreift für mehr Zweisprachigkeit Partei, denn diese sei Grundlage «für den Zusammenhalt des Landes

und den Dialog zwischen den zwei Kulturen». Die Autorin verriet, dass sie ihren Übersetzer nur ein einziges Mal getroffen habe: «Danach war er frei, sich den Text anzueignen und ihm Bedeutung zu verleihen.»

Die Zweisprachigkeit der Schriftstellerin, deren Roman 2020 für das Theater Nebia adaptiert wurde, scheint im Originaltext immer wieder durch. Yves Raeber nennt ein Beispiel:

Auf Seite 10 des französischen Textes schreibt Myriam Wahli «pourraient encore», worunter sich der schweizerdeutsche Ausdruck «chönnted ja no» verbirgt. «Hier habe ich darauf verzichtet, das Detail in der deutschen Version hervorzuheben. Im Laufe der Arbeit wurde ich häufig mit solchen Fragen konfrontiert», erklärt der Zürcher.

Ängste aus der Kindheit wieder erlebt

Die mündlich gehaltene Erzählform des Originaltextes bereite Raeber Kopfzerbrechen: «Die Autorin schreibt im Fliesstext – ohne Kommata. Die Gestaltung der Übergänge von einem Nebensatz zum nächsten erforderte grosse Anstrengungen, um den Fluss ihres Schreibens zu erhalten», so Raeber.

Auch wenn die Herausforderungen vielfältig waren, empfindet er ungebrochenen Spass, in neue Welten einzutauchen: «Beim Übersetzen macht man sich den Stoff zu eigen. Persönliche Erfahrungen fliessen in die der Figuren ein und lassen uns an ihren Emotionen teilhaben. Ich habe Ängste aus meiner Kindheit durch das Prisma dieses Werkes wieder erlebt», erklärt der Vermittler zwischen den Sprachen.

Eine Passage des Buches hat Yves Raeber besonders beeindruckt: Eines Tages kommt der Vater nach Hause und erleidet einen Zusammenbruch, als er im Türrahmen steht. Myriam Wahli nimmt die Szene als Bild in einem leeren Rahmen wahr, was konkret betrachtet Unsinn ist. «Und doch drückt das poetische Gleichnis alle Emotionen dieses Augenblicks aus», so Raeber.